



Haubentaucher



Löffelente



Graureiher



Rotschenkel



Wöhrdener Loch

NSG Kronenloch

Natur in freier Entfaltung

Der Boden des Naturschutzgebietes „Kronenloch“ bestand anfangs größtenteils aus vegetationsfreiem Watt. Nur im nordöstlichen Bereich, der ehemaligen Ziegeninsel, gab es schon vor der Eindeichung Salzwiesen. Zum ersten Mal wurde nun versucht, in einem gerade eingedeichten Koog ein Salzwasserbiotop zu gestalten. Unter Ausnutzung ehemaliger Priele wurde eine 6,5 km lange Umlaufrinne geschaffen, über die vom Hafen aus Meerwasser ein- und über ein Bauwerk in die Außenmiele wieder ausströmt. Auf diese Weise werden Ebbe und Flut in abgeschwächter Weise nachvollzogen. Diese Konzeption war seinerzeit einmalig an der Westküste Schleswig-Holsteins. Darüber hinaus griff man anfangs noch durch Beweidung in die freie Sukzession ein. Später wurde sie eingestellt, woraufhin sich Röhrichte entwickelten, die heute stark mit Weidengebüschen und Sanddorn durchsetzt sind. Auf der Ziegeninsel finden wir heute eine Hochstaudenflur. Salzwiesen haben sich nur noch in wenigen flachen Abschnitten erhalten. Das Ziel im NSG Kronenloch ist, Natur Natur sein zu lassen.

Mit fortschreitender Sukzession wechselten auch die Brutvögel. Während in den ersten Jahren Küstenvögel überwogen, sind Möwen, Seeschwalben und Regenpfeifer in der Zwischenzeit als Brutvögel fast vollständig aus dem Gebiet verschwunden. Mit zunehmender Verschilfung hielten dafür zahlreiche Arten der Röhrichte Einzug. Neben Bleßralle, Haubentaucher, Schilf- und Teichrohrsänger gehören heute auch Blaukehlchen zu den regelmäßigen Brutvögeln. Hinzu kommen in den letzten Jahren vermehrt Arten, die in dem neu entstandenen Wald heimisch sind.

Für die Rastvögel sind vor allem die ausgedehnten Wasserflächen von Bedeutung. Die Umlaufrinne nutzen zahlreiche Limikolen und Wasservögel als Nahrungs- und Rastplatz. Das Artenspektrum reicht von Alpen- und Sichelstrandläufern, Silberreiher und Löfflern über verschiedene Enten- und Taucherarten bis hin zu Sing- und Zwergschwänen. Zudem suchen im Winter in den Sanddorn-Gebüsch zahlreiche Singvögel, wie Rot- und Wacholderdrosseln nach Nahrung.

Noch Fragen?

NABU Schleswig-Holstein

Färberstraße 51, 24534 Neumünster
Tel.: 04321 53734
Fax: 04321 5981
Info@NABU-SH.de
www.NABU-SH.de

NABU Gebietsbetreuung

NABU-Nationalparkstation Wattwurm,
betreut durch NABU und Nationalparkamt
Buchung von Führungen
Tel.: 04832 6264
wattwurm@NABU-SH.de

NABU Schutzgebietsreferent

Ernst Gloe, Tel.: 04832 1277

Den Druck dieser Broschüre förderte das
Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft,
Umwelt, Natur und Digitalisierung (MELUND) des
Landes Schleswig-Holstein.



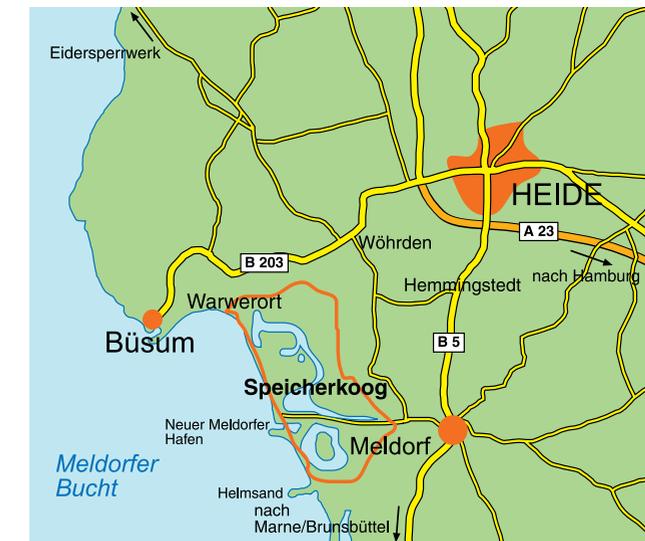
Wattwanderung



So finden Sie uns

Den Speicherkoog Dithmarschen erreichen Besucher am einfachsten von Meldorf aus. Nach Meldorf gelangt man über die A23, Abfahrt Albersdorf/Meldorf sowie die B5 entweder aus Richtung Heide oder Brunsbüttel.

In Meldorf biegt man nach Westen Richtung Wöhrden/ Eidersperrwerk ab. Nach etwa 2 km führt der Weg – in einer Kurve – der Beschilderung folgend – links zum Speicherkoog. An der Kreuzung befindet sich ein weithin sichtbares Getreide-Silo. Man fährt entlang eines kleinen Gewerbegebietes, überquert den alten Seedeich und ist im Speicherkoog Dithmarschen angelangt (Näheres siehe Karte).



Fotos: E. Gloe, M. Kölln, NABU-Archiv



Speicherkoog Dithmarschen

Natur hautnah erleben!





Kiebitz



Austernfischer



Dunkler Wasserläufer



Bekassine



KrötENZAUNAUFBAU

Entstehung

Der Mensch als Landschaftsgestalter

Nach den verheerenden Sturmfluten von 1956 und 1962 wurden die im Generalplan „Deicherhöhung, Deichverkürzung und Küstenschutz in Schleswig-Holstein“ entwickelten Projekte zur Verbesserung des Sturmflutschutzes umgesetzt. Eines dieser Projekte betraf die Eindeichung der Meldorfer Bucht und schuf den Meldorfer Speicherkoog.

Zwei Probleme sollten mit dem Bau des Speicherkooges gelöst werden. Zum einen zeigten die Sturmfluten, dass eine Erhöhung der Deiche unumgänglich war. An mehreren Stellen schwappte 1962 das Wasser über die Deiche. Die Eindeichung der Meldorfer Bucht sollte gleichzeitig die Deichlinie verkürzen. Zum anderen ließen sich bei anhaltendem Weststurm die Siele des alten Meldorfer Hafens nicht öffnen.

Die binnendeichs gelegene Fieler und Windberger Niederung ließen sich nicht entwässern. Dies führte regelmäßig zu großflächigen Überflutungen im rückwärtigen Binnenland. Mit dem Deichschluss 1978 änderte sich durch den höheren Deich und durch die Verkürzung der Deichlinie der Sturmflutschutz fürs Hinterland deutlich. Im neuen Speicherkoog stand nun ausreichend Speicherraum zur Verfügung, um auch bei Westwindlagen das Wasser des Hinterlandes aufzunehmen und zu gegebener Zeit in die Nordsee abzugeben.

Mit der Eindeichung gingen allerdings über 1.000 ha Salzwiesen und mehr als die doppelte Fläche Watten verloren. Die neu geschaffenen Flächen wurden unter dem Land Schleswig-Holstein, dem Deich- und Hauptsielverband (DHSV), sowie den angrenzenden Gemeinden aufgeteilt, wobei zum größten Teil das Land Schleswig-Holstein Eigentümer geworden ist und der DHSV die Gewässer übernahm. Als Ausgleich für diesen Eingriff in die Natur wurden in dem neuen Koog zwei Naturschutzgebiete ausgewiesen und zusätzlich zahlreiche Maßnahmen der Landschaftspflege durchgeführt. Das Einbringen von Sanddorn und Ölweide hat sich dabei aber nicht bewährt, da beide zu unkontrollierter Verbreitung neigen. Im nordwestlichen Teil des Speicherkoogs befindet sich heute das 495 ha große NSG „Wöhrdener Loch“, im südlichen Teil das 532 ha große NSG „Kronenloch“. Schon vor der Ausweisung der beiden Naturschutzgebiete begleitete der NABU Schleswig-Holstein das Verfahren und betreut beide Gebiete seit 1987 auch offiziell.



Wiesenpieper

NSG Wöhrdener Loch

Nach der Eindeichung siedelten sich auf den Wattflächen schnell Salz- und später Süßwiesengesellschaften an. Eine Beweidung mit Schafen sollte die beginnende Sukzession aufhalten, um dem Schutzziel eines Wiesen- und Küstenvogelgebietes gerecht zu werden. Von 2004 bis 2020 übernahmen, neben den Schafen, Konik-Pferde die Landschaftspflege. Trotzdem setzten sich in jüngerer Zeit Röhrichte und Weidengebüsche durch. Um dieser Entwicklung entgegen zu wirken, mussten durch Maschineneinsatz wieder Freiflächen geschaffen werden.

Das neue Weidekonzept des Landes sieht nun für die Zukunft eine Mischbeweidung mit Schafen und Rindern vor, wobei der Rinderanteil sukzessive erhöht werden soll. Mit dem fortschreitenden Wandel der Vegetation veränderte sich auch das Artenspektrum der Brutvögel. Überwogen in den ersten Jahren noch die Küstenvögel, so finden wir heute in erster Linie Wiesenbrüter wie Wiesenpieper, Feldlerche, Kiebitz, Rotschenkel und Uferschnepfe Bewohner der Röhrichte und Weidendickichte.

Von Herbst bis weit ins Frühjahr rasten im Gebiet tausende Zugvögel und Wintergäste. Auf den Wiesen finden sich dann neben Weißwang- und Graugänsen auch Goldregenpfeifer, Alpenstrandläufer und Kampfläufer. An den Wasserflächen lassen sich nahezu alle europäischen Entenarten beobachten, sowie zahlreiche Limikolen wie der Bruchwasserläufer, der Dunkle Wasserläufer, der Große Bruchvogel oder die Pfuhschnepfe. Des Weiteren tauchen gelegentlich auch seltene Gäste wie z. B. Mornell-Regenpfeifer, Odins- und Thorshühnchen auf.

Beobachtungsmöglichkeiten

- 1 NABU-Nationalparkstation Wattwurm
- 2 Beobachtungshütte „NSG Kronenloch“
- 3 Beobachtungsturm
- 4 Odinsloch
- 5 Aussichtspunkt „NSG Wöhrdener Loch“
- i Standort Besucherzentrum
- i BIS Tafeln

- NSG-Grenze
- Extensive Weidelandschaft
- Landwirtschaftsfläche
- Badestelle



Beobachtungsturm Kronenloch



NABU-Nationalparkstation Wattwurm



Hide Kronenloch

Natur erleben

Gute Möglichkeiten zur Beobachtung der Tier- und Pflanzenwelt sind im gesamten Speicherkoog gegeben. Auch wenn das Betreten der Flächen weitgehend untersagt ist, so kann man direkt von den Wegen und Straßen die Vogelwelt aus nächster Nähe erblicken. Es gibt zahlreiche Kleingewässer, wie z. B. das Odinsloch, die man aus wenigen Metern Entfernung einsehen kann. Darüber hinaus bietet es sich an, die großen Hochwasserrastplätze vom Aussendeich aus zu beobachten.